

Beobachtungsperson					Schul-Nr.	Lerngruppengröße				Anzahl unterrichtender Lehrkräfte				Ganztagsklasse		Integrative Klasse	
AQS	ExT	SAB	Koref	Sonst		≤ 10	< 22	22-26	> 26	0	1	2	≥ 3	ja	nein	ja	nein



Anmerkung: Bei mehr als einer unterrichtenden Lehrperson bitte die Beobachtung auf die für den Gesamtunterricht wichtigere Lehrperson beziehen.

Einblicknahme in die Lehr- und Lernsituation

Alle aufgeführten Kategorien werden durch Beispiele beobachtbaren Verhaltens (inkl. Gegenbeispiele und Ausschlussfälle) in einem **Appendix** fortlaufend präzisiert und kategorisiert.

FÄCHERÜBERGREIFENDE ASPEKTE DER LEHR-LERN-SITUATION			trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	nicht beurteilbar
Klassenmanagement	1.	Die Zeit wird für Lernen genutzt.					
	2.	Die Lehrperson hat den Überblick über Schüleraktivitäten.					
	3.	Die Schüleräußerungen sind gut verstehbar.					
	4.	Der Unterricht ist störungsfrei.					
Lernförderliches Klima, Motivierung	5.	Der Umgangston zwischen Lehrperson und Schüler/innen ist wertschätzend.					
	6.	Der Umgangston zwischen Schüler/innen und Schüler/innen ist freundlich.					
	7.	Die Lernsituation ist entspannt.					
	8.	Die Lehrperson geht mit Schülerfehlern <i>verständnisvoll</i> um.					
	9.	Die Lehrperson geht mit Schülerfehlern so um, dass sie eine <i>Lernchance</i> darstellen.					
	10.	Die <i>Wartezeiten</i> (nach <u>Fragen</u>) sind ausreichend.					
	11.	Die <i>Wartezeiten</i> (nach verbesserbaren <u>Antworten</u>) sind ausreichend.					
	12.	Es gibt Verknüpfungen mit Erfahrungen aus der Lebenswelt.					
	13.	Es werden Hinweise auf die Wichtigkeit des Lernstoffs für die Zukunft gegeben.					
	14.	Die Lehrperson gibt differenzierte Rückmeldungen.					
Strukturierung, Konsolidierung	15.	Die Schwerpunkte des Lernens werden ausdrücklich thematisiert.					
	16.	Der Lernstoff wird strukturiert.					
	17.	Die Lehrperson drückt sich sprachlich prägnant aus.					
	18.	Die Schüler/innen drücken sich sprachlich prägnant aus.					
	19.	Der Zusammenhang mit bisher Gelerntem wird angesprochen.					
	20.	Es finden Übungsphasen statt.					
	21.	Das Gelernte wird auf neue Fragestellungen übertragen.					
Aktivierung	22.	Das Verhalten der Schüler/innen lässt erkennen, dass mehrere Lösungswege in Frage kommen.					
	23.	Die Schüler/innen sind aufmerksam, aktiv und engagiert.					
	24.	Die Schüler/innen kontrollieren oder bearbeiten ihre Arbeitsergebnisse.					
	25.	Die Schüler/innen nehmen zum eigenen Lernen Stellung.					
	26.	Die Schüler/innen praktizieren Formen des selbstregulierten Lernens.					
	27.	Der Unterricht eröffnet Freiräume.					
	28.	Die Schüler/innen gestalten den Unterricht aktiv mit.					
	29.	Die Schüler/innen zeigen in den Lehr- und Lernsituationen methodische Kompetenzen.					
	30.	Die Lehrperson ist um eine breite Beteiligung bemüht.					

Differenzierung		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	nicht beurteilbar
31.	Die Lernarrangements (Medien, Material, Organisationsformen) ermöglichen individuelles Lernen.					
32.	Die Schüler/innen wählen zwischen unterschiedlichen <i>Aufgaben, Medien oder Lernwegen</i> (je nach Interesse, Lernpräferenz oder Vorkenntnissen).					
33.	Die Lehrperson ist bemüht sicherzustellen, dass alle Schüler/innen den Unterrichtsinhalten folgen können.					
34.	Es wird ein Helfersystem (tutorielles Lernen, Helferprinzip, „Lernen durch Lehren“) praktiziert.					
35.	Die Schüler/innen können phasenweise in individuellem <i>Tempo</i> lernen.					
Akzentuierung überfachlicher Kompetenzen		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	nicht beurteilbar
Die Lehrperson thematisiert ausdrücklich die Bedeutung fachübergreifender/überfachlicher Kompetenzen.						
36.	<u>Sozial-kommunikative Kompetenz</u> (<i>Stichworte</i> : Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Höflichkeit, Respekt, Mitleid)					
37.	<u>Sprachkompetenz</u> (<i>Stichworte</i> : genauer Ausdruck, situationsangemessene Sprech- und Ausdrucksweise)					
38.	<u>Lernkompetenz</u> (<i>Stichworte</i> : Selbständigkeit, Lernstrategien und -techniken)					
39.	<u>Selbstkompetenz</u> (<i>Stichworte</i> : Selbstkontrolle, Selbstvertrauen)					
40.	<u>Interkulturelle Kompetenz</u> (bei Schulen mit $\geq 25\%$ Schüler/innen mit Migrationshintergrund) (<i>Bsp.</i> : Wahrnehmung und Wertschätzung der jeweiligen nicht-deutschen Kultur und Sprache)					

Bitte ankreuzen (ggf. mehrfach), was im Unterricht beobachtet wurde:

Realisierte Sozialformen:	<input type="checkbox"/> Plenumsunterricht	<input type="checkbox"/> Gruppenarbeit	<input type="checkbox"/> Partnerarbeit	<input type="checkbox"/> Einzelarbeit
Nutzung <u>neuer</u> Medien:	<input type="checkbox"/> Internet, Email	<input type="checkbox"/> PC-Programme		
Offene Unterrichtsformen:	<input type="checkbox"/> Planarbeit	<input type="checkbox"/> Stationenlernen	<input type="checkbox"/> Projektarbeit	<input type="checkbox"/> Sonstige (Freiarbeit, Werkstattarbeit u.a.)
WENN Plenumsunterricht: Anteil der Schülersprechzeit an der gesamten Sprechzeit:	<input type="checkbox"/> < 25%	<input type="checkbox"/> 25-50%	<input type="checkbox"/> 51-75%	<input type="checkbox"/> > 75%

Bitte immer ankreuzen, in welchem Fachbereich der Unterricht beobachtet wurde (Überblick für alle Schularten):

Arbeitslehre ¹	Arbeit-Wirtschaft-Technik (IGS)	Berufsbezogener Unterricht (BBS)	Deutsch	Fachpraxis (BBS)	Gesamtunterricht (GU)	Gesellschaftswissenschaftlich ²	Mathematisch-naturwissenschaftlich ³
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik-künstlerisch ⁴	Sachunterricht	Sport	Sprachlich ⁵	Therapie/Pflege	Unterricht für Schüler/innen anderer Herkunftssprache (MU) ⁶	Sonstige ⁷	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

¹auch: Technisches Zeichnen, Werken, Praxis in der Schule, Medienbildung/Textverarbeitung, Hauswirtschaft

²Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde, Wirtschafts- und Sozialkunde

³Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Ökologie, Informationstechnologie

⁴Musik, (Bildende) Kunst, Darstellendes Spiel

⁵Englisch, Französisch, Spanisch o.ä., Integrierte Fremdsprachenarbeit

⁶in türkischer, polnischer, russischer o.a. Sprache

⁷Religion, Ethik, Philosophie, Sozialpädagogik o.ä

Sonderfälle „Verbundene Systeme“: Bitte ankreuzen, in welchem „Teilsystem“ beobachtet wurde:

Grund- und Hauptschule		Pädagogisch verbundene Grund- und Regionale Schule		Schule mit schulartübergreifender Orientierungsstufe				
Grundschule	Hauptschule	Grundschule	Regionale Schule	Grundschule	Orientierungsstufe	ab Kl. 7: Schulart		
						Hauptschule	Realschule	Gymnasium
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsbildende Schule (BBS)								
Berufsvorbereitungsjahr	Berufsschule	Berufsfachschule I	Berufsfachschule II Dreijährige Berufsfachschule	Höhere Berufsfachschule	Berufsoberschule (BOS I, BOS II, Duale BOS)	Berufliches Gymnasium	Fachschule	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Förderschule								
Förderschwerpunkt Lernen	Förderschwerpunkt Ganzheitliche Entwicklung		Bildungsgang Grundschule		Bildungsgang Hauptschule		Bildungsgang Realschule	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	

Einblicknahme in die Lehr- und Lernsituation: APPENDIX

Zu beachten:

Beobachtbarkeit und Beurteilbarkeit. Es sind möglichst alle Items zu bearbeiten, außer wenn dies logisch unmöglich ist. Dies ist bei konditionalen Items der Fall: Dort ist ein Sachverhalt vorgegeben (z.B. dass Schülerfehler vorkamen, dass sich Lehrpersonen während des Unterrichts verbal geäußert haben), der Voraussetzung für ein darauf basierendes Urteil ist. Gab es im beobachteten Unterrichtsausschnitt keinerlei Schülerfehler, dann sind z.B. die Items zum Umgang mit Schülerfehlern gegenstandslos; wurde nur Gruppen- oder Stillarbeit angetroffen und die Lehrperson schwieg, sind die Items zur sprachlichen Prägnanz gegenstandslos. Nur in diesem Fall ist das Kästchen „**nicht beurteilbar**“ anzukreuzen.

Items und Indikatoren. Die meisten Items des ELL werden im Appendix durch konkrete Sachverhalte und typische Beispiele (Indikatoren) veranschaulicht. Diese Indikatoren sollen nicht (wie die Items) Punkt für Punkt durchgegangen und separat beantwortet werden, sondern dienen der Veranschaulichung des Bedeutungsgehalts der jeweiligen Items. Der Appendix wird entsprechend den Erfahrungen bei der Unterrichtsbeobachtung laufend aktualisiert.

Einblicknahme. Dieses Wort ist bewusst gewählt. Es handelt sich bei den Unterrichtsbeobachtungen nicht um eine Beurteilung „der“ Unterrichtsqualität einer Lehrperson und nicht um eine Evaluation dieses Unterrichtsausschnittes. Ob in einer konkreten Stunde z.B. Verknüpfungen mit der Lebenswelt vorkamen, ob differenziert wurde, ob Medien eingesetzt wurden oder ob Übungsphasen vorkamen oder nicht, lässt überhaupt keinen Schluss auf die Qualität dieser Stunde zu, geschweige denn auf das Können der Lehrperson. Insofern stellt die einzelne Unterrichtsbeobachtung einen Einblick dar, nicht mehr und nicht weniger. Auf Schulebene kann eine Übersicht dagegen aufschlussreich sein und Anlass zu Nachfragen und konstruktiven Empfehlungen geben, z.B. wenn in einer Schule niemals Medien eingesetzt werden, wenn bestimmte Sozialformen des Unterrichts auffällig unter- oder überrepräsentiert sind. Zwar gibt es auf Schulklassenebene neben rein beschreibenden Urteilen auch solche, die eine Bewertungsleistung erfordern; von „Evaluation“ kann man jedoch nur auf Schulebene sprechen.

Mehrperspektivität. Die Beobachtungsstichprobe (in der Regel 20 Minuten) ist ein Ausschnitt aus der Unterrichtsrealität. Die Aussagekraft des ELL ist daher begrenzt. Aussagen zur Unterrichtskultur in einer Schule müssen immer mehrere Perspektiven berücksichtigen.

Urteilsgegenstand. Die Angaben im ELL beziehen sich ausschließlich und strikt auf den beobachteten Unterrichtsausschnitt. Darüber, was folgt oder voranging, soll nicht spekuliert werden, weil dies der Subjektivität Tür und Tor öffnen würde.

Beobachterrolle. Anders als etwa bei Lehrproben halten sich die Unterrichtsbeobachterinnen und –beobachter während des beobachteten Unterrichts diskret zurück.

Orchestrierung. Die Evaluation eines beobachteten Unterrichts als „gut“ oder „schlecht“ auf der Basis eines einzelnen Qualitätsbereiches oder gar eines einzelnen Items ist nicht möglich. Die Qualitätsbereiche sind Teil eines Ensembles und erhalten je nach Gesamtprofil eine unterschiedliche Bedeutung. Eine „entspannte Lernsituation“ beispielsweise kann je nachdem, ob sie mit effizientem Klassenmanagement und hoher Schülersaufmerksamkeit gekoppelt ist oder nicht, positiv oder negativ sein.

Fach- und Schulartspezifität. Der ELL beschränkt sich gegenwärtig – ausschließlich aus Gründen beschränkter Ressourcen – noch auf fach- und schulartübergreifende Aspekte der Unterrichtsqualität und kann insofern als ein „Fundamentum“ bezeichnet werden. Künftige Addita in Form schulartspezifischer (z.B. BBS) und fachspezifischer Aspekte (z.B. Fremdsprachenunterricht) sind nötig und wichtig.

Einblicknahme in die Lehr- und Lernsituation: APPENDIX

Kopfzeile des ELL-Bogens

1)	Ganztagsklasse	Bitte <u>nur</u> in Schulen mit <u>Ganztagsangebot</u> ankreuzen, ob es sich um eine Ganztagsklasse handelt oder nicht
2)	Integrative Klasse	Bitte <u>nur</u> in <u>Schwerpunktschulen</u> ankreuzen, ob in der Klasse Schülerinnen/Schüler mit besonderem Förderbedarf integriert sind oder nicht.

Qualitätsbereiche / Items / Indikatoren (LP = Lehrperson, SCH = Schülerinnen und Schüler)

Klassenmanagement		
1)	Die Zeit wird für Lernen genutzt.	<ul style="list-style-type: none"> + Pünktlichkeit der LP und der SCH + Material und Geräte liegen bereit + zügiger Wechsel, z.B. bei Änderung der Sozialform + Auslagerung von „Administrativa“ und „Orgakram“ - schleppender, zögerlicher Wechsel, z.B. bei Änderung der Sozialform - Zeitverlust durch Probleme mit der Technik - SCH warten auf Kontrolle der erledigten Aufgaben oder auf neue Arbeitsaufträge (unnötige Wartezeit) - Unterricht endet vorzeitig <p><u>Anmerkung:</u> Auch Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit fallen unter „Unterricht“</p>
2)	Die LP hat den Überblick über Schüleraktivitäten.	<ul style="list-style-type: none"> + Körperhaltung im Raum signalisiert, dass der LP nichts entgeht + geschickte Raumpositionierung + Blick für alle wesentlichen SCH-Aktivitäten (auch in Gruppenarbeitsphasen!) - SCH beschäftigen sich mit unterrichtsfremden Dingen, ohne dass die Lehrperson es wahrnimmt - LP nimmt SCH-Meldungen nicht wahr
3)	Die SCH-Äußerungen sind gut verstehbar.	<ul style="list-style-type: none"> + Die SCH-Äußerungen sind im gesamten Klassenraum mühelos verstehbar + Die LP achtet auf gute akustische Verständlichkeit der SCH-Äußerungen - Nachfragen („Wie bitte?, Wiederhol es noch mal! Lauter bitte!“) oder Missverständnisse lassen auf mangelnde akustische Verstehbarkeit schließen, z.B. infolge von zu hohem Lärmpegel <p><u>Anmerkung:</u> Das Item bezieht sich nur auf Plenumsunterricht</p>
4)	Der Unterricht ist störungsfrei.	<ul style="list-style-type: none"> + keine erkennbare Störung, keine störenden Unterbrechungen - Unterrichtsfluss wird unterbrochen, z.B. durch Störverhalten von SCH + Falls Störungen: Die LP geht so dezent mit Störungen um, dass der Unterrichtsfluss nicht unterbrochen wird <p><u>Anmerkung:</u> Nicht kontrollierbare Störungen (z.B. Tiefflieger, Autos) sind nicht gemeint; produktive Unruhe in selbstregulierten Arbeitsphasen ist <i>keine</i> Störung</p>
Lernförderliches Klima, Motivierung		
5)	Der Umgangston zwischen LP und SCH ist wertschätzend.	<ul style="list-style-type: none"> + Der wechselseitige Umgangston ist durch Höflichkeit und Respekt gekennzeichnet, sowohl von der LP in Richtung SCH als auch umgekehrt + Ausdrückliche Begrüßung und Verabschiedung + freundliche Anrede + LP geht auf persönliche und private Belange von SCH ein (nimmt Schüler als Persönlichkeit wahr, nicht nur als zu Belehrende) + Verbaler und nonverbaler Ausdruck von Sympathie und Herzlichkeit + LP nimmt SCH-Vorschläge ernst - Äußerungen, die auf mangelnde Wertschätzung schließen lassen: Ironie, Spott, Verächtlichmachung, Fluchen - Äußerungen oder nonverbaler Ausdruck von geringer Wertschätzung - LP droht (z.B. mit Leistungsüberprüfungen, schlechten Noten, ...)
6)	Der Umgangston zwischen SCH und SCH ist freundlich.	<ul style="list-style-type: none"> + Umgangston ist durch Freundlichkeit gekennzeichnet - SCH lassen erkennen, dass sie nur mit bestimmten SCH zusammen arbeiten wollen - Äußerungen oder nonverbaler Ausdruck von geringer Wertschätzung - SCH gehen nicht aufeinander ein, werten andere SCH-Äußerungen ab - Äußerungen, die auf mangelnde Wertschätzung schließen lassen: Fluchen, Beschimpfen, Streit, Beleidigungen <p><u>Anmerkung:</u> In allen Sozial- und Unterrichtsformen beobachtbar.</p>

7)	Die Lernsituation ist entspannt.	<ul style="list-style-type: none"> + Es wird auch mal gescherzt + SCH sind amüsiert, schmunzeln, lachen + Humorvolle Reaktion der LP auf kritische Ereignisse oder Störungen + Auflockernde Bemerkungen der Lehrperson + LP verwendet originelle, lustige Beispiele - Im Unterricht gibt es „nichts zu lachen“, "humorfremde Zone"; gespannt-gedrücktes Klima <p><u>Anmerkung:</u> Mit „entspannt“ ist nicht „laissez-faire“ gemeint!</p>
8)	Die LP geht mit Schülerfehlern verständnisvoll um.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH sind „mutig“: trauen sich etwas, riskieren, dass ihre Äußerung falsch ist + LP thematisiert den Wert und den Nutzen von Fehlern - LP reagiert nicht auf Auslachen (oder herabsetzende Äußerungen) durch Mitschüler - LP reagiert auf Fehler mit negativem Feedback, Missbilligung (verbal oder nonverbal) - SCH werden von der LP beschämt
9)	Die LP geht mit Schülerfehlern so um, dass sie eine Lernchance darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH erfahren nicht nur, DASS etwas falsch ist, sondern WARUM + LP gibt Hinweise, die das Verständnis fördern + LP lässt die SCH ihre Fehler selbst korrigieren + LP bindet SCH in Fehlerbearbeitung mit ein - SCH-Fehler werden ignoriert, fehlerhafte Äußerungen abgewiegelt <p><u>Anmerkung:</u> Es findet keine negative Wertung statt, wenn SCH-Fehler aus didaktischen Gründen nicht beachtet oder von der LP korrigiert werden, um das fließende Sprechen in einer Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache zu fördern</p>
10)	Die Wartezeiten (nach <u>Fragen</u>) sind ausreichend.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH erhalten genügend Zeit, sich auf Fragen eine Antwort zu überlegen, „Wartezeit 1“ (> 3 Sekunden) - LP gibt die (unbeantwortete) Frage sofort an andere SCH weiter - LP beantwortet die an SCH gestellte Frage selbst - Nur die „schnellen“ SCH kommen zu Wort <p><u>Anmerkung:</u> Nur im Plenumsunterricht beobachtbar.</p>
11)	Die Wartezeiten (nach verbesserbaren <u>Antworten</u>) sind ausreichend.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH können ausreden, werden nicht unterbrochen + LP gibt nach unvollständigen, inkorrekten, verbesserungsbedürftigen Antworten SCH Gelegenheit zur Verbesserung („Wartezeit 2“; > 3 Sekunden) - SCH sind ungeduldig, rufen die Antwort in die Klasse (und verkürzen somit die Wartezeit des involvierten Schülers) <p><u>Anmerkung:</u> Nur im Plenumsunterricht beobachtbar.</p>
12)	Es gibt Verknüpfungen mit Erfahrungen aus der Lebenswelt.	<ul style="list-style-type: none"> + Beispiele und Aufgaben knüpfen an Erfahrungskontext, Interessen, außerschulischen Aktivitäten, Lebenshorizont der Sch an + Es wird thematisiert, dass und warum der Unterrichtsstoff auch im Alltag nützlich, wichtig, funktional oder anwendbar ist + Unterricht hat einen aktuellen Bezug (Anknüpfung an Print- oder Pressemeldung, Internetmeldung oder -forum) + LP geht auf Alltagswissen der SCH ein + LP bereitet Unterricht mit SCH-Bezug vor + LP geht auf die Lebenswelt der SCH ein + <i>Bezug zu Ausbildungsinhalten bzw. Berufsbezug wird thematisiert bzw. ist gegeben (BBS)</i>
13)	Es werden Hinweise auf die Wichtigkeit des Stoffs für die Zukunft gegeben.	<ul style="list-style-type: none"> + Thematisierung der Wichtigkeit für den Unterricht und für andere Fächer + Thematisierung der Wichtigkeit für künftiges Lernen im gleichen Fach + Thematisierung der Wichtigkeit für Ausbildung, Studium oder Beruf - Thematisierung der Wichtigkeit für Prüfungen oder Noten
14)	Die LP gibt differenzierte Rückmeldungen.	<ul style="list-style-type: none"> + Rückmeldungen sind differenziert und informativ (mehr als nur „stimmt“) + Rückmeldungen sind gut dosiert, Lob nur bei wirklich guten Antworten (Minimalprinzip) - Es wird überhaupt kein Feedback gegeben - Inflationäre oder floskelhaftes Feedback (z.B. ritualisiertes „ok“) <p><u>Anmerkung:</u> Die Rückmeldungen beziehen sich auf einzelne Aufgaben und Fragen</p>

Strukturierung, Konsolidierung		
15)	Die Schwerpunkte des Lernens werden ausdrücklich thematisiert.	+ Die Erwartungen an die SCH sind transparent + Die Unterrichtsziele werden angesprochen (nicht notwendigerweise zu Beginn des Unterrichtes; auch visuelle Hinweise) + Restrukturierungen, Rekapitulation der Unterrichtsziele + Die SCH formulieren, was sie lernen sollen, woran sie arbeiten
16)	Der Lernstoff wird strukturiert.	+ Überblicke, Preview, Ergebnisposter + Reviews, Zusammenfassung + Strukturierungshilfen, Merksätze, Formulierung von Zwischenerkenntnissen durch SCH oder Lehrperson - Es besteht kein erkennbarer Zusammenhang zwischen den Unterrichtsphasen („roter Faden“) - Es wird zwischen mehreren unterschiedlichen Themen hin- und hergesprungen
17)	Die LP drückt sich sprachlich prägnant aus.	+ Klare, unmissverständliche, eindeutige Äußerungen + angemessene Aussprache, Rhetorik und Diktion + klare, unmissverständliche, eindeutige Äußerungen/Arbeitsanweisungen - LP äußert sich in Ein-Wort-Sätzen oder unvollständigen Sätzen - Unterbrechung des Unterrichtsflusses durch irrelevante Kommentare - Dysfunktionales Abschweifen, Verzetteln - sehr starker Dialekt oder Regiolekt - Marotten, Manierismen, Sprechverzögerungen („ähmmm“) - Unsicherheits- und Vagheitsausdrücke („sozusagen“, „irgendwie“, „sag-ich-mal“) - Inkorrekte oder unsichere Grammatik und Lexik
18)	Die SCH drücken sich sprachlich prägnant aus.	+ Angemessene Aussprache und Diktion - Inkorrekte oder unsichere Grammatik, defizitäre Wortwahl - SCH äußern sich in unangemessenen Ein-Wort-Sätzen oder unvollständigen Sätzen <u>Anmerkung:</u> Es geht hier <u>nicht</u> um regional bedingte Eigenheiten der Aussprache, sondern nur um falsche Lexik und Grammatik (z.B. „ich hab mir gedenkt“) ACHTUNG: Dieses Item wird in Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Sprache generell nicht gekreuzt!
19)	Der Zusammenhang mit bisher Gelerntem wird angesprochen.	+ Explizites Ansprechen von bereits Gelerntem, Anknüpfen an Vorkenntnisse + Hinweis auf vergangenen Unterrichtsstoff, auf vergangene Hausaufgaben + <i>Rückgriff auf Erfahrungen aus Alltags-/ Berufsleben bzw. Betriebsabläufen (BBS)</i>
20)	Es finden Übungsphasen statt.	+ Zeit zum Üben, Wiederholen, Sichern, Konsolidieren + Vertiefung des Gelernten in kleinen Lerngruppen + Grundwissen wird wiederholt + Hausaufgaben werden als Übungsmöglichkeit genutzt + Üben mit dem Ziel der Automatisierung ("overlearning", "basic skills") + <i>Im Fachpraxisunterricht finden praktische Übungen statt (BBS)</i>
21)	Das Gelernte wird auf neue Fragestellungen übertragen.	+ Anwendung auf andere Bereiche (horizontaler Transfer) + Anwendung auf neue, komplexere Fragestellung (vertikaler Transfer) + Aufgaben, die zum problemlösenden Denken anregen
Aktivierung		
22)	Das Verhalten der SCH lässt erkennen, dass mehrere Lösungswege in Frage kommen.	+ offene Lernaufgaben, die mehrere Lösungswege erlauben + Aufgaben, die zum Nachdenken anregen + SCH stellen Vermutungen zu Lösungswegen an + SCH experimentieren + Aufgaben oder Aufträge erlauben eigene Entscheidungen, individuelle Lösungen („Aufgabenkultur“) und Gestaltungen - Aufgaben sind monoton, repetitiv, erfordern mechanische Routinen
23)	Die SCH sind aufmerksam, aktiv und engagiert.	+ SCH arbeiten mit, melden sich, sind aktiv ("on-task"-Verhalten) + SCH engagieren sich in Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Einzelarbeit - SCH sind erkennbar lustlos, passiv, gähnen, gehen alternativen Tätigkeiten nach ("off-task"-Verhalten)
24)	Die SCH kontrollieren oder bearbeiten eigene Arbeitsergebnisse.	+ LP gibt Hilfen (Kontrollzettel) zur Selbstkontrolle + Beispiele der Kontrolle: Partner-, Selbstkontrolle, ... + SCH vergleichen Lösungswege miteinander <u>Anmerkung:</u> Der Fokus liegt auf Prozessen <u>und</u> Ergebnissen (somit leichte Ausweitung gegenüber dem Wortlaut von Item 24)

25)	Die SCH nehmen zum eigenen Lernen Stellung.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH beurteilen sich und ihre Leistungen selbst + SCH beschreiben sich gegenseitig den Lernprozess + SCH reflektieren den Lernprozess, z.B. Methoden (Metaebene) + SCH beurteilen sich und ihre Leistungen selbst (z.B. Planarbeit)
26)	Die SCH praktizieren Formen des selbstregulierten Lernens.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH praktizieren Alternativen zum traditionellen Unterrichtsgespräch, z.B. Settings wie Fish-Bowl, Debattenform, Runder Tisch + LP übernimmt lediglich Moderatoren- oder Beobachterrolle + Kooperatives Lernen in der Gruppe + Schüler/innen erklären sich gegenseitig bestimmte Unterrichtsinhalte (z.B. Lernen durch Lehren, Lernpartnerschaften) + Schüler/innen planen Lernprozesse und Unterrichtseinheiten und deren Umsetzung selbstständig und eigenverantwortlich (z.B. Informationen sammeln und auswerten, Methoden einsetzen und Medien nutzen) + Schüler/innen präsentieren ihre Ergebnisse + Rollenspiel + Schreib- und Rechenkonferenzen
27)	Der Unterricht eröffnet Freiräume.	<ul style="list-style-type: none"> + LP stellt offene Fragen + LP ermutigt zum Stellen von Fragen, eigene Stellungnahmen + offene Aufgaben - SCH werden nicht beteiligt an methodischen und/ oder inhaltlichen Entscheidungen - Alle Fragen sind von der LP vorgegeben - Engführung auf nur <u>eine(n)</u> richtige Antwort/ Begriff/ Lösung ("Osterhasenpädagogik") - LP beantwortet die den SCH gestellten Fragen selbst
28)	Die SCH gestalten den Unterricht aktiv mit.	<ul style="list-style-type: none"> + LP übernimmt Beobachterrolle, ohne Intervention in die Lernsituation + SCH übernehmen Gesprächsleitung + Von den SCH selbst mitgebrachte Gegenstände und Rechercheergebnisse werden in den Unterricht einbezogen + SCH machen Vorschläge zum Ablauf oder zu Inhalten der Stunde, die umgesetzt werden + SCH wählen sich selbstständig Lernpartner/innen
29)	Die SCH zeigen in den Lehr- und Lernsituationen methodische Kompetenzen.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH präsentieren eigene Lösungen und Arbeitsergebnisse, z.B. an Tafel oder OHP + SCH gestalten Arbeitsabläufe, bearbeiten Texte, recherchieren, nutzen Nachschlagewerke, sammeln selbstständig und zielgerichtet Informationen + SCH führen einen Gesprächskreis, leiten eine Diskussion, erklären den Mitschülern etwas, wählen Materialien aus + Die SCH arbeiten im Unterricht selbstständig mit Medien (Internet, Lexika, ...) + SCH präsentieren eigene Lösungen und Arbeitsergebnisse, z.B. an der Tafel, am OHP, anhand eines Posters, mittels Powerpoint, am Smartboard + SCH verteilen Aufgaben untereinander bei Partner- oder Gruppenarbeiten + <i>Umgang mit dem Lineal, Aufschlagen der richtigen Seite, sauberer Umgang mit dem Malkasten (für GS, 1. Klasse)</i>
30)	Die LP ist um eine breite Beteiligung bemüht.	<ul style="list-style-type: none"> + LP nimmt möglichst alle SCH mal dran + Schüler haben möglichst viele aktive Beteiligungsmöglichkeiten (Sprechen, Gestaltung von Experimenten) bzw. Sprechmöglichkeiten (im Plenumsunterricht, in Gruppenarbeitsphasen, ...) - Nur wenige SCH sind aktiv beteiligt
Differenzierung		
31)	Die Lernarrangements (Medien, Material, Organisationsformen) ermöglichen individuelles Lernen.	<ul style="list-style-type: none"> + Es werden inhaltlich unterschiedliche Aufgaben, Arbeitsblätter und Lernmaterialien angeboten (<u>qualitative</u> Differenzierung) + Differenzierung nach Gruppen oder Einzelpersonen (Individualisierung) + Die Unterschiedlichkeit der Lernstrategien und Lernstile wird berücksichtigt + Angebote für verschiedene Sinneskanäle + Unterschiedliche Aufgaben werden in Lerntheken, Projektarbeit, Experimenten ermöglicht + Es werden Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen gestellt + <i>Fachpraktische Übungen sind differenziert und arbeitsteilig gestaltet (BBS)</i> - Alle erhalten das Gleiche
32)	Die SCH wählen zwischen unterschiedlichen Aufgaben, Medien oder Lernwegen (je nach Interesse, Lernpräferenz oder Vorkenntnissen).	<ul style="list-style-type: none"> + SCH können je nach Lernpräferenz, Interesse oder Vorkenntnissen unterschiedliche Aufgaben, Medien, Hausaufgaben etc. wählen - Alle erhalten das Gleiche, keine Wahlmöglichkeit
33)	Die Lehrperson ist bemüht sicherzustellen, dass alle SCH den Unterrichtsinhalten folgen können.	<ul style="list-style-type: none"> + LP erklärt einzelnen SCH nochmals den Unterrichtsinhalt, die Aufgaben + LP unterstützt und berät einzelne SCH + LP hält zusätzliches Material für einzelne SCH bereit

34)	Es wird ein Helfersystem (tutorielles Lernen, Helferprinzip, „Lernen durch „Lehren“) praktiziert.	<ul style="list-style-type: none"> + SCH übernehmen Lehrerrolle + Es gibt „Expertinnen/Experten“ für einzelne Lernbereiche (z.B. „Leseexperten“, „Rechenexperten“) + Leistungsstärkere/schnellere SCH helfen leistungsschwächeren/langsameren SCH + SCH fragen bei Problemen erst andere SCH, dann erst die LP - SCH fragen zuerst die Lehrperson
35)	Die SCH können phasenweise in individuellem Tempo lernen.	<ul style="list-style-type: none"> + <u>Quantitative</u> Differenzierung (z.B. unterschiedliche Zeitläufe, Umfang) - Enge, für alle verbindliche Taktung des Unterrichts - Weitergabe von Aufgaben in die Hausaufgabe (Quasi-Strafarbeit für langsame SCH) <p><u>Anmerkung:</u> Es sollte eine geplante Unterrichtsphase sein</p>
<p>Akzentuierung überfachlicher Kompetenzen</p> <p>Fachübergreifende, überfachliche oder Schlüsselkompetenzen werden <u>direkt</u> gefördert und <u>ausdrücklich</u> angesprochen. Dies kann mündlich oder schriftlich (z.B. Poster), sprachlich oder nichtsprachlich (Gesten, Symbole, Bilder) erfolgen, von der Lehrperson oder von den Schülern ausgehen. Prozesse des Kompetenzerwerbs durch Schüler lassen sich nicht direkt beobachten; es geht also nur um beobachtbare Verhaltensweisen, die offenkundig diese Kompetenzen fördern sollen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn sie ausdrücklich genannt und explizit Gegenstand des Unterrichts sind.</p>		
36)	Sozial-kommunikative Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> + Aufforderung zu oder Thematisierung (Wichtigkeit, Nützlichkeit) von Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Höflichkeit, Respekt, Mitleid, Empathie, Perspektiven- und Rollenübernahme, Toleranz + Thematisierung von Klassenrat, Streitschlichtung + Hinweise zum Umgang miteinander, Regeln der Kommunikation, z.B. Ausreden lassen, niemanden auslachen, Gesprächs-, Klassen- und andere Regeln einhalten, freundlich zueinander sein, Umgangston beachten + Thematisierung der Integration unterschiedlicher Schüler/innen (z.B. Integration beeinträchtigter Kinder) + Thematisierung des Umgangs mit Konflikten
37)	Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> + Thematisierung der Notwendigkeit, gutes verständliches Deutsch zu sprechen und zu schreiben + Hinweise auf genaue Formulierung (z.B. „Kannst du das noch genauer sagen?“), situationsangemessene Textsorte, Sprechweise, Vermeidung unangemessener Rede- und Ausdrucksweise + Ermunterung, in ganzen Sätzen zu sprechen, korrekte Syntax (Wortstellung, Satzbau, Grammatik etc.) zu verwenden + Aufforderung, korrekte Fachbegriffe zu verwenden + Hinweis auf deutliche Artikulation, situationsangemessene Lautstärke + Notwendigkeit, Hochdeutsch bzw. Standardsprache zu sprechen + Übung von Argumentieren und Rhetorik
38)	Lernkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> + Thematisierung der Wichtigkeit von Lern- und Gedächtnisstrategien, Lerntechniken, Zeitplanung + Hinweise zur Textbearbeitung, z.B. Organisieren (Gruppieren, Gliedern oder Hervorheben von Texten und Textstellen, Unterstreichen, Randbemerkungen, Zusammenfassung) und Elaborieren (Verknüpfungen mit anderem Material, Stellen kritischer Fragen zum Text) + Thematisierung unterschiedlicher Lernpräferenzen und Lerntypen + Wichtigkeit der Reflexion des eigenen Lernens (metakognitive Kompetenzen, Selbstmonitoring) + Thematisierung von Methoden der optimalen Vor- und Nachbereitung und Erledigung von Leistungsüberprüfungen, Klausuren, Tests („test wiseness“) wie z.B. Start mit einfachen Aufgaben, intelligentes Raten statt Aufgaben wegzulassen, Zeitplanung + Strategien, wie man die Hausaufgaben erledigt, einen Wochenplan erstellt, Stationen durchläuft. + Hinweise auf bereits eingeführte Lernstrategien, z.B. auf Nachschlagewerke, mögliche Hilfsmittel, Suchmaschinen wie Google
39)	Selbstkompetenz	<p>Thematisierung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte der Selbstkompetenz als Bedingung für erfolgreiches Lernen, um Ziele zu erreichen, als Schutz gegen ablenkende und ängstigende Gedanken („worry“)</p> <ul style="list-style-type: none"> + Thematisierung von Personmerkmalen wie Selbstkontrolle, Selbstbeherrschung, Emotionskontrolle und Selbstdisziplin, Zivilcourage, Frustrationstoleranz + Selbstvertrauen, Selbstkonzept, Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit als wichtige Bedingung erfolgreichen Lernens + Möglichkeit und Chancen der Selbstbewertung durch SCH (z.B. im Portfolio); Wichtigkeit einer zwar optimistischen, aber weitgehend realistischen Selbstwahrnehmung + Thematisierung von Selbstsicherheit vs. Schüchternheit; angemessene Fähigkeit zur Selbstbehauptung und zur Durchsetzung eigener Interessen

40)	Interkulturelle Kompetenz (bei Schulen mit $\geq 25\%$ SCH mit Migrationshintergrund)	<p>Interkulturelle Kompetenz bezieht sich auf die Bereitschaft zur aktiven Kommunikation mit Personen anderer Kultur- und Sprachherkunft; Neugier und Offenheit, sich auf andere Kulturen einzulassen, Verständnis für Verschiedenheit, Wissen über kultur- und sprachbedingte Unterschiede, Überwindung einer ethnozentrischen Perspektive, Einfühlungsvermögen in die Denkweise von Personen anderer kultureller Herkunft</p> <ul style="list-style-type: none"> + Ausdrückliche Thematisierung der Wichtigkeit interkultureller Kompetenzen, des interkulturellen Verstehens und der Verständigung + Aktivitäten, die die Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Kultur, Sprache und ethnischen Herkunft ausdrücken + Aktivitäten, die der wechselseitigen Information, dem aktiven Zuhören und dem wechselseitigen Verständnis dienen + Klassenraumgestaltung, die der interkulturellen Zusammensetzung der Klasse Rechnung trägt (z.B. Poster mit Festtagen der Weltreligionen) + Nutzung von Aufgaben, Beispielen, Namen, Medien und Material unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Herkunft + Hinweise auf die Kulturspezifität von Werten, Normen, Skripts, Rollen sowie von Verhaltensaspekten wie z.B. Lautstärke, Tonfall, Mimik, Gestik, Körperdistanz, Blickkontakt, Art und Grad der Höflichkeit und Freundlichkeit + Hinweise auf die Kulturgebundenheit + Aktivitäten, die zum Ziel haben, Intoleranz gegenüber kultureller Vielfalt zu verringern + Keine Ausgrenzung durch (über-)deutliche Thematisierung - Aktiver Gebrauch, Billigung bzw. Nicht-Einschreiten bei unzulässigen Klischees, Stereotypen und Vorurteilen sowie respektlosen oder feindseligen Äußerungen gegenüber anderen Kulturen/Nationen/Sprachen
Methodenvariation		
41)	Realisierte Sozialformen	<p>Vier Antwortkategorien: Plenumsunterricht, Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Einzelarbeit</p> <p><u>Anmerkung:</u> Hier sind Mehrfachantworten möglich, allerdings muss eine Sozialform <u>mindestens fünf Minuten</u> am Stück andauern, um als solche vermerkt zu werden.</p>
42)	Nutzung <u>neuer</u> Medien	<p>+ zwei Antwortkategorien: Internet/Email, PC-Programme / Smartboards</p> <p>+ <i>Nutzung moderner Fertigungstechnologie im (fachpraktischen) Unterricht, z.B. CNC-Technik (BBS)</i></p> <p><u>Anmerkung:</u> Hier geht es explizit um den Einsatz <u>neuer</u> Medien; die Verwendung anderer Medien (z.B. Overheadprojektor, AV-Medien, Arbeitsblätter, Tafel, Bücher) sind hier <u>nicht</u> gemeint.</p>
Schülersprechzeit		
43)	<u>WENN</u> Plenumsunterricht: Anteil der Schülersprechzeit an der gesamten Sprechzeit	<p>Antwortkategorien: < 25%, 25 – 50%, 51 – 75%, > 75%</p> <p><u>Anmerkung:</u> Die Einschätzung des Schüleranteils an der Gesamtsprechzeit bezieht sich ausschließlich auf Plenumsphasen/-Unterricht (<u>nicht</u> auf Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeitsphasen).</p>